

Abbildung 8: Paulus geht lieber zu Fuß . . .

§ 62 Der Weg nach Assos (20,13–16)

Die weitere Reise von Alexandria Troas nach Süden enthält ein Detail, das ich Ihrer Aufmerksamkeit ganz besonders empfehlen möchte. Dabei geht es um den Weg von Alexandria Troas zur nächsten Station nach Assos, im Norden gegenüber der Insel Lesbos gelegen, heute von dieser durch einen tiefen Graben getrennt . . . In **v. 13** – seit v. 5 haben wir es wieder mit einem Wir-Bericht zu tun – heißt es: „Wir aber bestiegen das Schiff und segelten nach Assos ab; von dort wollten wir den Paulus wieder mitnehmen. So hatte er es angeordnet; er selbst wollte zu Fuß (von Alexandria Troas nach Assos) gehen.“¹

v. 13

¹ Der griechische Text lautet:

ἡμεῖς δὲ προελθόντες ἐπὶ τὸ πλοῖον
 ἀνήχθημεν ἐπὶ τὴν Ἄσσον,
 ἐκεῖθεν μέλλοντες ἀναλαμβάνειν τὸν Παῦλον·
 οὕτως γὰρ διατεταγμένος ἦν
 μέλλων αὐτὸς πεζεύειν.

Sie können die beiden alternativen Routen auf der Karte der Troas auf der vorigen Seite verfolgen: Mit dem Schiff fährt man an der Küste entlang nach Süden, um das Kap Lekton herum biegt man dann Richtung Osten ab, um in dem idyllischen Hafen von Assos – wir haben ihn vorhin auf den Dias bewundert – vor Anker zu gehen. Aus einem nicht erkennbaren Grund wollte Paulus dies nicht tun, sondern er ging über Land diagonal² von Alexandria Troas hinüber nach Assos; vielleicht wollte er die karge Landschaft ein letztes Mal genießen . . .

Hier haben wir einen der Fälle, den ich Ihnen vorhin angekündigt habe. Dieses Detail, daß Paulus zu Fuß nach Assos ging, die andern aber mit dem Schiff fuhren, ist unerfindbar.³ Es ist für den Gang der weiteren Erzählung ohne jede weitere Bedeutung und auch ein theologischer Tiefsinn läßt sich beim besten Willen nicht erkennen. Wir haben hier einen Bericht eines Augenzeugen, der dies aufgeschrieben hat, weil es sich so ereignete. Der Verfasser der Apostelgeschichte hat diesen Bericht des Teilnehmers der Reise als Quelle benutzt und sein »Wir« unverändert übernommen.

Da sich hier weitere Perspektiven in bezug auf den Verfasser der Apostelgeschichte als Historiker eröffnen, schalte ich hier einen einschlägigen Vortrag ein, den ich im vergangenen Sommersemester in Wien gehalten habe.⁴

² Das ist eine etwas naive Formulierung, da sie die moderne Straße von Assos (türkisch Behramkale) nach Alexandria Troas (türkisch Dalyan Köyü) voraussetzt. Um den genauen Verlauf der Straße zur Zeit des Paulus muß man sich bei Gelegenheit noch kümmern!

Das habe ich mittlerweile getan; das Ergebnis meiner Studien sehen Sie auf meiner Karte, die auf der vorigen Seite abgebildet ist: Der Weg verlief in der Antike nicht diagonal, wie oben im Text fälschlich behauptet, sondern entlang der Küste.

³ Der Duden kennt auch in seiner neuesten mir zugänglichen Auflage das Wort »unerfindbar« nicht, was ein Jammer ist. Ich lasse mich dadurch aber nicht davon abhalten, es weiterhin zu verwenden. Die neue fälschlich so genannte »Rechtschreibung« werde ich in diesem Leben ja auch nicht mehr verwenden . . .

⁴ Im Netz dokumentiert unter <http://www.die-apostelgeschichte.de/einzelthemen/Mutter2018Wien.pdf>.

1. Der Autor der Apostelgeschichte ist gesondert zu betrachten

Von Anfang an hat man die Apostelgeschichte als Fortsetzung des Lukasevangeliums gelesen und ihren Verfasser mit dem des Evangeliums identifiziert. Für diese Praxis führte man als Argument v.a. das Prooemium der Apostelgeschichte ins Feld, das ganz offensichtlich an das Prooemium des Lukasevangeliums anknüpft, wie u.a. die direkte Anrede des Theophilos zeigt:

Luk 1,1–4

¹ Ἐπειδήπερ πολλοὶ ἐπεχείρησαν ἀνατάξασθαι διήγησιν περὶ τῶν πεπληροφορημένων ἐν ἡμῖν πραγμάτων, ² καθὼς παρέδοσαν ἡμῖν οἱ ἀπ' ἀρχῆς αὐτόπται καὶ ὑπηρεταὶ γινόμενοι τοῦ λόγου, ³ ἔδοξε κάμοι παρηκολουθηκότι ἄνωθεν πᾶσιν ἀκριβῶς καθεξῆς σοι γράψαι,

κράτιστε Θεόφιλε,

⁴ ἵνα ἐπιγνῶς περὶ ὧν κατηχήθης λόγων τὴν ἀσφάλειαν.

Apg 1,1–2

¹ Τὸν μὲν πρῶτον λόγον ἐποίησάμην περὶ πάντων,

ὦ Θεόφιλε,

ὧν ἤρξατο ὁ Ἰησοῦς ποιεῖν τε καὶ διδάσκειν

² ἄχρι ἧς ἡμέρας ἐντειλάμενος τοῖς ἀποστόλοις διὰ πνεύματος ἁγίου οὗς ἐξελέξατο ἀνελήμφθη.

Seit jeher stand daher die Apostelgeschichte im Schatten des Lukasevangeliums, wie selbst noch aus der heutigen Perikopenordnung erhellt, die (in der protestantischen Fassung) aus dem Lukasevangelium 74 Predigttexte entnimmt, aus der Apostelgeschichte hingegen kümmerliche 25. Das Mißverhältnis erscheint noch krasser, wenn man in Betracht zieht, daß das Neue Testament drei weitere Evangelien bietet, die gleiche oder ähnliche Stoffe bringen, aber keine zweite Apostelgeschichte. Daß die Apostelgeschichte etwas kürzer ist als das Lukasevangelium, fällt dagegen kaum ins Gewicht.⁵

Diese Geringschätzung der Apostelgeschichte im Vergleich mit dem Lukasevangelium prägt nicht nur bis heute die kirchliche Praxis, sondern

⁵ 100 Seiten für das Lukasevangelium in Nestle/Aland²⁷, 90 für die Apostelgeschichte, vgl. die einschlägigen Tabellen in meinem Buch: Das Neue Testament und seine Welt. Eine Einführung, utb 3363, Tübingen 2010, S. 129.

in gleicher Weise auch die theologische Forschung. Wer ein Lehrbuch zur Theologie des Neuen Testaments zur Hand nimmt, wird da immer wieder mit Stellen aus dem Lukasevangelium konfrontiert werden, aber kaum jemals mit Material aus der Apostelgeschichte.⁶

Demgegenüber plädiere ich dafür, die Apostelgeschichte losgelöst vom Lukasevangelium gesondert zu betrachten. D.h. ich möchte den Verfasser der Apostelgeschichte als eigenständige Persönlichkeit im Rahmen der frühchristlichen Literatur ins Auge fassen.

Ich räume sogleich ein, daß diese Idee keineswegs von mir stammt, sondern schon im Jahr 1933 von dem Oxforder Latinisten Albert C. Clark vertreten wurde, der allerdings abgesehen von mir Nachfolger fast nicht gefunden zu haben scheint.⁷

Die Argumente dafür im einzelnen darzulegen, erforderte einen eigenen Vortrag. Ich will hier nur meine Prämisse für das Folgende klarlegen: Der Verfasser der Apostelgeschichte ist eine eigenständige Figur im Rahmen der frühchristlichen Literatur.

2. Das innovative Thema

Ein modisches Stichwort, das der Präsident meiner *alma mater* wie schon dessen Vorgänger gern im Munde führt, ist »Alleinstellungsmerkmal«. Dieses Prädikat ist dem Verfasser der Apostelgeschichte sicher: Niemand vor ihm kam auf die Idee, die erste Generation der Christen zum Thema zu machen, und, soweit wir wissen, auch niemand nach ihm.

⁶ Meine eigene Vorlesung zur Theologie des Neuen Testaments, die ich auf drei Semester verteilt zuletzt von WS 2013/14 bis WS 2015/16 hielt (sie ist online verfügbar unter <http://www.neutestamentliches-repetitorium.de/inhalt/theologie/theologie.html>), macht da leider keine Ausnahme!

⁷ *Albert C. Clark: The Acts of the Apostles. A Critical Edition with Introduction and Notes on Selected Passages*, Oxford 1933, bietet als Appendix III eine Erörterung der Frage „Authorships of Luke and Acts“ (S. 393–408); hier kommt er insbesondere aufgrund des gänzlich verschiedenen Partikelgebrauchs im Lukasevangelium und in der Apostelgeschichte zu dem Schluß: „... the differences between Lk. and Acts“ are „of such a kind that they could not both be the work of the same author“ (S. 394).

Ich präzisiere das „abgesehen von mir Nachfolger fast nicht gefunden zu haben scheint“: *Eine Anhängerin gab es, Patricia Walters: The Assumed Authorial Unity of Luke and Acts. A reassessment of the Evidence*, SNTS.MS 145, Cambridge 2009. Allerdings ist die hier verwendete statistische Methode selbst für ehemalige Mathematiker wie mich nur sehr schwer nachvollziehbar. Zudem ist die Textbasis überaus schmal. Aber ein neuer Ansatz ist damit ohne Frage gegeben.

Ein historisches Interesse war den frühen Christen an sich fremd: Wer in nächster Zukunft die Parusie erwartet, schreibt keine historischen Bücher. Wozu auch? Die verbleibende Zeit ist zu kurz, sie zu schreiben, geschweige denn, sie zu lesen!

Somit konnte unser Historiker auf keine wie auch immer geartete Vorlage zurückgreifen – eine solche existierte schlicht nicht.

Briefe gab es im frühen Christentum im Gefolge des Paulus reichlich, echte und unechte, bunt gemischt; wer Lust hatte, konnte jederzeit einen neuen zu Papier bringen in der Hoffnung, ein interessiertes Publikum zu finden. Auf diesem Feld wollte sich unser Historiker freilich nicht betätigen. Den xten Paulusbrief zu verfassen, erschien ihm offenbar nicht attraktiv.

Die nächste Möglichkeit wäre ein Evangelium gewesen; aber auch davon gab es schon eine ganze Reihe, so daß der Bedarf für ein weiteres nicht recht gegeben war.

Aber die *Ausbreitung* des Evangeliums zu schildern, hatte noch kein Autor unternehmen wollen. Heute würde man von einer Forschungslücke sprechen. Damit hatte unser Historiker sein Thema gefunden.⁸

Aber wie sollte er dieses gänzlich neue Thema nun bearbeiten? Gab es doch keinerlei Vorgänger, an dem man sich in Zustimmung und Ablehnung hätte orientieren können.

Betrachten wir die frühchristliche Literatur aus der Perspektive unseres Autors am Ende des ersten Jahrhunderts! Was gab der Markt damals her? Nun, etabliert war die Gattung Evangelium – keine im engeren Sinn historische –, von der damals wohl mehr als die uns bekannten vier Exemplare existierten. Die endeten allerdings allesamt mit dem Ostersonntag oder kurz danach: Die entstehende Kirche war ihr Thema nicht, sie hatten diese allenfalls sporadisch im Blick.⁹

Daneben gab es eine Reihe von Briefen, paulinische und andere, aus denen man viele Einzelinformationen zu individuellen Gemeinden entnehmen konnte – wir tun das bis heute. Aber selbst wenn wir Korinth

⁸ Lukian hat in seiner einschlägigen Schrift *Quomodo historia conscribenda sit* die Themenfindung gar nicht thematisiert. Das mag man erstaunlich finden. Doch die aktuelle Situation, auf die Lukian reagiert, ist der Grund dafür (vgl. § 2): Das Thema war diesen Historikern gleichsam vorgegeben.

⁹ Man denke etwa an Passagen wie Mt 16,18: σὺ εἶ Πέτρος, καὶ ἐπὶ ταύτῃ τῇ πέτρῃ οἰκοδομήσω μου τὴν ἐκκλησίαν. Es ist kein Zufall, daß es nur in Mt 18,17 noch einen Beleg für ἐκκλησία gibt, ansonsten ist in allen Evangelien durchweg Fehlanzeige zu konstatieren.

als Beispiel nehmen, die durch paulinisches Material am besten dokumentierte Gemeinde überhaupt,¹⁰ so reicht diese Quelle nicht über eine Phase von sechs oder sieben Jahren hinaus.¹¹ Nichts erfahren wir über ihre Gründung, und nichts über ihre weitere Entwicklung nach dem Jahr 56. Noch nicht einmal eine Geschichte der Gemeinde in Korinth könnte man auf dieser Basis ins Auge fassen!

Der Plan des Verfassers der Apostelgeschichte aber ging weit über die Geschichte einer Einzelgemeinde wie Korinth hinaus. Nicht *eine* Gemeinde wollte er darstellen, sondern alle. Sein Ziel war, ich bemühe einen Buchtitel von Adolf Harnack, „Die Mission und Ausbreitung des Christentums“ von Anfang an, also vom Jahr 30, bis ins Jahr 60 zu schildern.¹²

3. Der Historiker nähert sich seinem Thema an

Den Thukydides konnte sich unser Autor nicht zum Vorbild nehmen. Thukydides ist Zeitgenosse des von ihm dargestellten Peloponnesischen Krieges (431–404 v. Chr.) und begann seine Aufzeichnungen gleich bei Kriegsausbruch, „in der Erwartung, der Krieg werde bedeutend werden und denkwürdiger als alle früheren“ (I 1).¹³ Auskünfte von Beteiligten standen dem Thukydides daher in reichem Maß zur Verfügung (I 22).

Davon kann bei unserem Autor bei weitem nicht die Rede sein: Weder war er Zeitgenosse der Jahre von 30 bis 60, noch standen ihm am Geschehen beteiligte Personen zu Auskünften zur Verfügung, da die meisten längst nicht mehr am Leben waren.

Ungefähr eineinhalb Jahrzehnte vor unserem Autor greift Josephus zur Feder, um den Jüdischen Krieg zu schildern. Er ist dafür noch wesentlich

¹⁰ Der erste Korintherbrief umfaßt 16 Kapitel, der zweite 13, macht also insgesamt 29 Kapitel: Über keine Gemeinde des Paulus wissen wir auch nur annähernd so viel wie über die in Korinth.

¹¹ Ich datiere die Gründung der Gemeinde ins Jahr 50; Paulus war zuletzt 56 in Korinth.

¹² *Adolf Harnack*: Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten, Leipzig 41924, Nachdruck Wiesbaden o.J.

Lautet die Präzisierung des Titels bei Adolf Harnack: „in den ersten drei Jahrhunderten“, so könnte diese bei unserem Autor „in den ersten drei Jahrzehnten“ heißen.

¹³ Ich benutze die Übersetzung von *Georg Peter Landmann* (Thukydides: Geschichte des Peloponnesischen Krieges, herausgegeben und übertragen von Georg Peter Landmann, dtv 6019, München 21977; hier S. 23).

besser gerüstet als seinerzeit Thukydides, war er doch nicht nur Zeitgenosse der darzustellenden kriegerischen Auseinandersetzung, sondern als Kommandant der jüdischen Truppen in Galiläa und später als Gefangener des römischen Feldherrn daran die ganze Zeit hindurch sogar selbst beteiligt. Die Vorteile des Josephus gegenüber dem Verfasser der Apostelgeschichte wiegen schwer:

- a) Er war selbst am Geschehen aktiv beteiligt.
- b) Er konnte auf Dokumente beider Kriegsparteien zurückgreifen.
- c) Er war nicht der erste, der sich dieses Themas annahm, sondern hatte literarische Vorgänger.¹⁴

Unser Autor war kein Zeitgenosse und schon gar nicht am Geschehen selbst beteiligt. Dokumente standen ihm zunächst – wir kommen darauf sogleich zurück – überhaupt nicht zur Verfügung, und literarische Vorgänger hatte er auch nicht.

So war seine Ausgangslage sehr viel schwieriger als die des Thukydides oder die des Josephus.

4. Die Arbeit beginnt: Itinerare

Nach all dem Gesagten ist klar, daß der Autor der Apostelgeschichte auf sich selbst angewiesen war, wenn er sein innovatives historisches Werk zustande bringen wollte. Er mußte die Dokumente, ohne welche ein solches Werk gar nicht denkbar ist, selbst sammeln, d. h. von Gemeinde zu Gemeinde reisen, um vor Ort nach einschlägigen Informationen zu fahnden.

Nun gab es zu seiner Zeit keine Fernleihe; hätte es sie gegeben, wären die Archive der christlichen Gemeinden sicher nicht daran beteiligt gewesen. Unser Historiker konnte daher keine Kataloge wälzen, um die passenden Dokumente dann zu sich nach Hause kommen zu lassen, nein, er mußte sich selbst bemühen und weite Reisen auf sich nehmen, um sein Material zusammenzubekommen.

¹⁴ Diese kritisiert er gleich zu Beginn seines Proömiums: οἱ μὲν οὐ παρατυχόντες τοῖς πράγμασιν, ἀλλ' ἀκοῇ συλλέγοντες εἰκαῖα καὶ ἀσύμφωνα διηγήματα σοφιστικῶς ἀναγράφουσιν κτλ. (Bell I 1). „Diese waren zwar bei den Ereignissen gar nicht zugegen, sondern sammelten vom Hörensagen zusammen, was sich zufällig fand (vgl. dazu den Übersetzungsvorschlag in der Josephus-Konkordanz II [1975], s. v.), und schrieben disparate Erzählungen sophistisch auf usw.“

Sein Programm war ambitioniert, reichte es doch von Jerusalem ἕως ἐσχάτου τῆς γῆς (*heōs es|chatou tēs gēs*).¹⁵ Ich persönlich stelle mir darunter seit vielen Jahren Gades vor. Seine Reisen hätten ihn daher von Jerusalem nach Gades führen müssen – ein kühnes Unterfangen, das auch mit modernen Reisemöglichkeiten Jahre in Anspruch genommen hätte.

Näher lag es freilich, in seiner Heimat mit den Recherchen zu beginnen, d. h. einen Blick auf das Archiv seiner eigenen Gemeinde zu werfen. Ein weitreichender Konsens sieht die Heimat unseres Autors im ägäischen Raum, oft in Makedonien, nach meiner These näherhin in Philippi.¹⁶ Vielleicht im Archiv der Gemeinde in Philippi fand er das folgende Itinerar des Paulus für dessen letzte Reise in Freiheit, die ihn von Philippi nach Jerusalem führte:¹⁷

- Philippi (20,6)
- Alexandria Troas (20,7–12)¹⁸
- Assos (20,13)
- Mytilene auf Lesbos¹⁹ (20,14)
- Chios (20,15)
- Samos (20,15)
- Milet (20,15–38)²⁰

¹⁵ Apg 1,8: ἔσεσθέ μου μάρτυρες ἐν τε Ἱερουσαλήμ καὶ ἐν πάσῃ τῇ Ἰουδαίᾳ καὶ Σαμαρείᾳ καὶ ἕως ἐσχάτου τῆς γῆς.

¹⁶ Vgl. meine einschlägige Studie: Philippi, Band I. Die erste christliche Gemeinde Europas, WUNT 87, Tübingen 1995, S. 248–254, sowie mein oben in Anm. 5 zitiertes Einführungsbuch, S. 365–366.

¹⁷ Diese Aufstellung entnehme ich früheren einschlägigen Arbeiten; zuletzt in einem Sammelband publiziert (Auf segelbeflügelten Schiffen das Meer befahren. Das Erlebnis der Schiffsreise im späten Hellenismus und in der Römischen Kaiserzeit, herausgegeben von Susanne Froehlich und Mario Baumann in Zusammenarbeit mit Jens Börstinghaus, Philippika 119, Wiesbaden 2018; mein Beitrag hier unter dem Titel: *Paulus und das Mittelmeer* auf den Seiten 97–116).

Eine frühere Fassung ist auch online zugänglich unter <http://www.die-apostelgeschichte.de/einzelthemen/MutterMainzMittelmeer.pdf>.

¹⁸ Die Zwischenstationen Neapolis und Samothrake bedürfen keiner Erwähnung mehr, da der Leser sie schon aus Kapitel 16 kennt.

¹⁹ Der Verfasser der Apostelgeschichte verwendet die spätere Namensform Μιτυλήνη; »richtig« aber ist die Form Μυτιλήνη.

²⁰ Wegen der hier in Milet vom Verfasser eingeschalteten Abschiedsrede des Paulus tritt ein Unterbruch – so sagen meine Schweizer Freunde! – des Itinerars ein.

- Kos (21,1)
- Rhodos (21,1)
- Patara (21,1)²¹
- Zypern (21,3)
- Tyros (21,3–7)
- Ptolemaïs (21,7)
- *Caesarea ad mare* (21,8–14)
- Jerusalem (ab 21,15)

Dieses Itinerar – und ähnliche Stücke der gleichen Gattung – bildet die tragende Säule des zweiten Teils der Apostelgeschichte. Nachdem die romantische Auffassung, die noch Adolf Harnack teilte,²² wonach der Verfasser der Apostelgeschichte ein Reisebegleiter des Paulus gewesen wäre, der diese wie andere Reisen des Apostels selbst begleitet hat, nicht haltbar ist, müssen wir für unsern Autor eine schriftliche Quelle für dieses wie für die andern Itinerare postulieren.

Ich beziehe mich in diesem Zusammenhang auf Forschungen meines Assistenten Jens Börstinghaus.²³ Er befaßt sich in seiner Studie insbesondere mit den sogenannten »Wir-Berichten«; einen solchen haben wir in diesem Itinerar vor uns. Börstinghaus kommt zu dem Ergebnis, daß diese Wir-Berichte keineswegs auf »Lukas« als Reisebegleiter des Paulus zurückzuführen sind – wie noch Harnack meinte und heute wieder vermehrt angenommen wird.²⁴

Die Tatsache, daß Paulus nach Jerusalem reist, um dort seine Kollekte aus Achaia und Makedonien zu überbringen, ist für den Leser der Apostelgeschichte nicht erkennbar.

²¹ Hier wechseln die Reisenden das Schiff, auch dies eine Nachricht, die nach meinem Urteil »unerfindbar« ist . . .

²² Vgl. *Adolf Harnack*: Lukas der Arzt, der Verfasser des dritten Evangeliums und der Apostelgeschichte, Beiträge zur Einleitung in das Neue Testament I, Leipzig 1906.

²³ *Jens Börstinghaus*: Sturmfahrt und Schiffbruch. Zur lukanischen Verwendung eines literarischen Topos in Apostelgeschichte 27,1–28,6, WUNT 2/274, Tübingen 2010.

²⁴ *Adolf Harnack*: Lukas der Arzt, der Verfasser des dritten Evangeliums und der Apostelgeschichte, Beiträge zur Einleitung in das Neue Testament I, Leipzig 1906.

Adolf Harnack: Die Apostelgeschichte, Beiträge zur Einleitung in das Neue Testament III, Leipzig 1908.

Unerfindbar ist ein Detail dieses Itinerars, die Fahrt von Alexandria Troas nach Assos (vgl. dazu die Karte oben auf Seite 609, Abbildung 8), die die »Wir« per Schiff um das Kap Lekton herum machen, während Paulus es vorzieht, zu Fuß zu gehen (πεζεύειν [*pezeuein*], 20,13). Der Verfasser des Itinerars war nach meinem Urteil also in der Tat ein Reisebegleiter des Paulus, aber dieser Reisebegleiter ist nicht der Autor der Apostelgeschichte, sondern – für dieses Itinerar – dessen Quelle.

Wir haben unmittelbar davor, in 20,4, eine Liste der Reisebegleiter des Paulus: Hier müssen wir den Verfasser dieses Itinerars suchen. Dieser reiste im Namen seiner Gemeinde, und dieser Gemeinde erstattete er nach Abschluß der Reise und nach seiner Rückkehr Bericht. Die schriftliche Fassung dieses Berichts fand der Autor der Apostelgeschichte bei seinen Forschungen vor; ihr entnahm er das oben zitierte Itinerar von Philippi nach Jerusalem.

* * *

Der zweite Teil der Apostelgeschichte bietet die folgenden (größeren) Itinerare, die mit Ausnahme des ersten alle im Wir-Stil abgefaßt sind und auf jeweils einen Reisebegleiter des Paulus zurückzuführen sind:

- Die sogenannte erste Missionsreise (Kapitel 13–14)²⁵
- Die Reise von Alexandria Troas nach Philippi (Kapitel 16)
- Die besprochene Reise von Philippi nach Jerusalem (20,6–21,15)²⁶
- Die Reise von *Caesarea ad mare* nach Rom (27,1–28,16)²⁷

Die als erste aufgezählte sogenannte erste Missionsreise (Apg 13–14) gehört vielleicht nicht in diesen Zusammenhang. Im Vergleich zu den andern angeführten Itineraren fehlt es ihr an der Präzision, die nur am

²⁵ Diese Reise stellt einen Grenzfall dar und ist mit den folgenden Beispielen nicht kompatibel.

²⁶ In diesen Zusammenhang gehört die Liste der Reisebegleiter des Paulus in 20,4. Interessant ist der Übergang in v. 5, wo die Delegation voraus nach Alexandria Troas reist, um »uns« dort zu erwarten (ἔμενον ἡμᾶς ἐν Τρωάδι). Das können wir in diesem Zusammenhang allerdings nicht diskutieren.

²⁷ Dieses Itinerar ist das gegenwärtig am besten erforschte, vgl. dazu die genannte Dissertation von Jens Börstinghaus, oben S. 617, Anm. 23.



Abbildung 9: Keine Kenntnisse der Rückreise des Paulus in Apg 14

Anfang (von Antiochien über Seleukia bis nach Zypern: Salamis und Paphos) vorhanden ist, im mittleren Teil und am Schluß aber mehr und mehr verlorgen geht. Dieses Itinerar stammt sicher nicht von einem Reisebegleiter des Paulus.

Am Schluß steht Derbe (14,21a), im selben Vers beginnt die Rückreise (14,21b), die – betrachtet man die Angaben auf der historischen Ebene – so wohl nicht vonstatten gehen konnte. Kann man sich vorstellen, daß die Missionare zurück nach Lystra reisen, wo Paulus kurz zuvor noch gesteinigt worden war, so daß die Menschen dort ihn für tot hielten (14,19)? Und dann nach Ikonion, wo ebenfalls eine Verfolgung gegen die Missionare ins Werk gesetzt worden war (14,5–6)?

Zwei näherliegende Routen schlage ich Ihnen auf meiner Karte²⁸ Abbildung 9 (auf dieser Seite oben) vor; ich darf sie Ihnen kurz erläutern.

Derbe 14,21a

²⁸ Leider enthält diese Karte einen orthographischen Fehler: Oben links muß es korrekt *Colonia Antiochia ad Pisidiam* heißen.

Von Derbe aus liegt es nahe, über Tarsos nach Antiochien am Orontes zurückzukehren. Zwei Routen stehen zur Wahl: Entweder man reist Richtung Osten, biegt nach Süden ab, und erreicht durch die Kilikische Pforte Tarsos. Oder, aus der Perspektive von Derbe noch näher und einfacher, man nimmt den Weg über Laranda und den Sertavul-Paß zum Kalykadnos über Claudiopolis und Seleukia nach Tarsos.²⁹

* * *

Für die andern Itinerare hingegen gilt: Sie bilden das tragende Gerüst für die Darstellung im zweiten Teil des Buches, der grob gesprochen von Kapitel 16 bis Kapitel 28 reicht.³⁰ Einen Anfang hat unser Autor gemacht, die groben Züge für den zweiten Teil seines Buches standen somit fest.

5. Die Listen

Neben den besprochenen Itineraren bietet unser Autor eine zweite Gattung mit authentischem Material, das sein Buch von Anfang bis Ende durchzieht: die Listen. Diese sind, was ihre Herkunft angeht, nicht so leicht einzuordnen wie die Itinerare. Ich gebe wieder einen Überblick über das einschlägige Material:

- Die Liste der elf Apostel in Apg 1,13³¹
- Die Völkerliste in Apg 2,8–11³²
- Die Liste der Sieben (fälschlich »Diakone« genannt) in Apg 6,5
- Die Liste der führenden Männer in Antiochien in Apg 13,1
- Die Liste der Reisebegleiter des Paulus nach Jerusalem in Apg 20,4

²⁹ Zur geographischen und historischen Situation vgl. *Philipp Pilhofer*: Das frühe Christentum im kilikisch-isaaurischen Bergland. Die Christen der Kalykadnos-Region in den ersten fünf Jahrhunderten, TU 184, Berlin/Boston 2018, S. 122–126.

³⁰ Der genaue Beginn der sogenannten zweiten Missionsreise findet sich in 15,36.

³¹ Dies ist die einzige Liste, die sich auch anderwärts im Neuen Testament findet, beginnend mit Mk 3,16–19. Für diese Liste mußte der Autor also nicht – wie in allen andern Fällen – eigene Forschungen anstellen.

³² Man kann in diesem Fall von einer Skurrilität sprechen; die Quelle für diese Liste ist in der Forschung umstritten.

Was zunächst die Liste der Reisebegleiter angeht, die sich in 20,4 findet, so könnte sie derselben Quelle entstammen wie das zugehörige Itinerar, das gleich nach der Liste einsetzt. Es liegt nahe, daß der Reisebegleiter des Paulus, der seiner Gemeinde nach seiner Rückkehr Bericht erstattet, in diesen Bericht auch die Zusammensetzung der Delegation aufnimmt. Dann hätte unser Autor gleich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen, als er diesen Text in einem Gemeindearchiv fand: Er hätte ihm neben dem Reiseverlauf gleich noch die Namen der Paulusbegleiter entnehmen können.³³

Die beiden andern Listen in 6,5 und in 13,1 sind nicht so leicht auf eine Quelle zurückzuführen. 13,1 weist auf Antiochien in Syrien hin. Dorthin kann unser Autor gereist sein, um Informationen über die Geschichte dieser Gemeinde zu sammeln. 13,1 als *album* der führenden Mitglieder dieser Gemeinde in ihrer Gründungszeit kann gut aus dem Archiv dieser Gemeinde stammen. Hierher gehören wohl auch die andern Nachrichten, die der Verfasser zu Antiochien bietet; sie finden sich in Kapitel 11. Vielleicht ist hierher auch die erste Missionsreise zu stellen, die ja ein Werk dieser Gemeinde ist (Kapitel 13–14). Aber das bedürfte einer genaueren Untersuchung.

Ganz schwierig liegen die Dinge bei 6,7. Die Gemeinde in Jerusalem – auf die die Liste letztlich zurückzuführen ist – existiert schon lange nicht mehr, als unser Autor den östlichen Mittelmeerraum auf der Suche nach Material bereist. Jerusalem ist seit 70 n. Chr. zerstört, und diese Zerstörung hat ein Zettel mit sieben Namen darauf sicherlich nicht überleben können. So kommt Caesarea am Meer gleichsam als Nachbargemeinde in Frage. Diese Stadt hat den Jüdischen Krieg vergleichsweise glimpflich

³³ Ähnliches kann man für die Reise nach Rom vermuten, die in 27,1 beginnt und im folgenden Vers 2 sogleich einen Begleiter des Paulus namentlich nennt: Aristarch, der Makedone aus Thessaloniki (ὄντος σὺν ἡμῖν Ἀριστάρχου Μακεδόνος Θεσσαλονικέως); vielleicht geht das Itinerar auf diesen Aristarch zurück; der Autor der Apostelgeschichte hätte es dann leicht im Archiv der Gemeinde in Thessaloniki finden können.

Interessant ist die Beobachtung, daß dieser Aristarch den Paulus schon auf der Reise nach Jerusalem begleitete: Er steht in der Liste aus Apg 20,4 gleich an zweiter Stelle und wird schon zuvor in 19,29 in Ephesos erstmals erwähnt.

Er stellt auch insofern einen Sonderfall dar, als er zudem in einem Brief des Paulus vorkommt: Philemon 24 nennt ihn Paulus einen *συνεργός*. Von hier aus ist er dann vermutlich schließlich noch in den Kolosserbrief hinübergewandert, vgl. Kol 4,10.

Möglicherweise gehen also mehrere Informationen auf diesen Ἀριστάρχος zurück, die der Autor der Apostelgeschichte in dem Archiv der Gemeinde in Thessaloniki finden konnte.

überlebt, und eine Kontinuität der christlichen Gemeinde von den frühesten Zeiten bis auf unsern Autor ist anzunehmen.³⁴

* * *

Abschließend kann man zusammenfassend festhalten, daß unser Autor sein Werk mindestens in dem zweiten Teil auf Itineraren errichtet; daneben streut er allüberall kleinere Listen ein, beginnend im ersten Kapitel mit den Mitgliedern der Urgemeinde. Diese Listen liefern dem heutigen Historiker wertvolle Informationen.

6. Die Summarien

In den Itineraren und in den Listen haben wir Teile des Materials kennengelernt, das unser Historiker in mühsamer Kleinarbeit gesammelt und ausgewertet hat. Daraus wird freilich noch lang kein Geschichtswerk, dazu muß unser Autor noch etliches leisten. Deswegen möchte ich Ihnen hier die Summarien der Apostelgeschichte vorstellen, Schöpfungen des Autors der Apostelgeschichte, die die Verbindung schaffen zwischen den einzelnen Detailinformationen. Im nächsten Punkt werden wir dann noch einen Blick auf die Reden der Apostelgeschichte werfen, die der Autor gewiß als den Höhepunkt seines Werkes betrachtet hat, sind sie doch ganz seine Schöpfung.

- 1,12–14 über die Mitglieder der Urgemeinde
- 2,42–47 über das Leben der Urgemeinde
- 4,32–37 über die Gütergemeinschaft in der Urgemeinde
- 5,12–16 über das Wachstum und die Attraktivität der Urgemeinde
- 6,7 über das weitere Wachsen der Urgemeinde
- 9,31 über den Frieden nach der paulinischen Verfolgung³⁵

³⁴ Antiochien am Orontes käme gegebenenfalls auch in Frage: Der Autor führt die Gründung der Gemeinden ja ausdrücklich auf die Sieben zurück (11,19). Daß diese eine Gründerliste aufbewahrten, ist sehr gut möglich.

³⁵ Ein weiteres Beispiel haben wir in dieser Vorlesung schon kennengelernt: Apg 19,11–12. Daß ich diese Stelle in meinem Wiener Vortrag nicht aufgeführt habe, ist ein ernstes Versäumnis. Überhaupt wird man noch den einen oder andern Nachtrag zu der obigen Liste vornehmen müssen . . .

Während beispielsweise die Summarien in Kapitel 2 und 4 auf das eingehendste erforscht worden sind – die Zahl der einschlägigen Aufsätze ist Legion! –, führt etwa 9,31 ein ziemliches Schattendasein. Daher habe ich dieses Summarium ausgewählt, um es Ihnen näher vorzustellen:

Das Summa-
rium in 9,31

<p>Ἡ μὲν οὖν ἐκκλησία καθ’ ὅλης τῆς Ἰουδαίας καὶ Γαλι- λαίας καὶ Σαμαρείας εἶχεν εἰρήνην, οἰκοδομουμένη καὶ 5 πορευομένη τῷ φόβῳ τοῦ κυρίου, καὶ τῇ παρακλήσει τοῦ ἁγίου πνεύ- ματος ἐπληθύνετο.</p>	<p>Die Gemeinde³⁶ nun in dem ganzen Gebiet von Judäa und Galiläa und Samaria hatte Frieden; sie wurde auferbaut und schritt voran in der Furcht des 5R Herrn, und unter dem Beistand des heili- gen Geistes wuchs sie immer wei- ter.³⁷</p>
---	---

In diesem v. 31 geht es um die ἐκκλησία (*ekklēsia*),³⁸ die sich nun in eine Region ausgebreitet hat, von der vorher noch nirgendwo die Rede war. Die verschiedenen Überlieferungen des Textes (vgl. Anm. 36) machen deutlich, daß der Begriff ἐκκλησία (*ekklēsia*) unterschiedlich aufgefaßt werden kann. Roloff stellt richtig fest, daß der Verfasser der Apostelgeschichte nur (!) „hier . . . das Wort *ekklēsia* auf die Gesamtkirche an[wendet], während er sonst vorzugsweise die Jerusalemer Gemeinde (5,11; 8,1.3), die diesen Begriff ja in der Tat zunächst als Selbstbezeichnung geprägt hat, aber auch andere Einzelgemeinden (13,1; 14,23.27; 15,3; 16,5; 18,22; 19,32.39.41; 20,17.28) so nennt.“³⁹

Die westliche Überlieferung, die das Wort ἐκκλησία (*ekklēsia*) hier im Plural bietet, entgeht diesem Problem der singulären Verwendung. Wenn man den Plural einsetzt, hat man einen konsistenten Wortgebrauch für die gesamte Apostelgeschichte. Mit diesem schwierigen textkritischen Fall wollen wir uns heute jedoch nicht auseinandersetzen . . .

³⁶ Statt des Singulars ἡ ἐκκλησία bietet der westliche Text den Plural αἱ ἐκκλησίαι, vgl. *Albert C. Clark*, S. 57. Zudem wird dieser Plural αἱ ἐκκλησίαι noch durch ein πᾶσαι abgerundet (ebd.). Die einschlägigen Verben in v. 31 stehen im westlichen Text konsequenterweise ebenfalls im Plural.

³⁷ Der Schluß der Übersetzung ist von *Jürgen Roloff*: Die Apostelgeschichte, NTD 5, Göttingen 1981, S. 157, übernommen.

³⁸ Die folgenden Ausführungen sind meiner Vorlesung über die Apostelgeschichte entnommen (Teil II, aus dem Wintersemester 2017/2018), die im Netz unter <http://www.die-apostelgeschichte.de/lehrveranstaltungen/vorlesung17/Paragraph25.pdf> dokumentiert sind.

³⁹ *Jürgen Roloff*, ebd.

μὲν οὖν
(*mēn oun*)

Zu dem für die Verfasserfrage so wichtigen μὲν οὖν (*mēn oun*)⁴⁰ bemerkt Barrett in seinem Kommentar:

„μὲν οὖν [*mēn oun*] is a formula with which Luke often begins a new section of his book (e.g. at 8.4), and it would not be improper to take the verse as the beginning of the new section that continues as far as 11.18, a section that first takes Peter to Joppa, where he waits for the summons that leads to the founding of a mixed church, including Gentiles, at Caesarea. The formula is, however, in itself backward-looking, and here means that new developments will rest on a sound foundation laid in Judaea, Galilee, and Samaria. Since the verse is related both to what precedes and to what follows it seems necessary to consider it on its own as a connecting link.“⁴¹

Barrett hat seine Konkordanz nicht vollständig zur Kenntnis genommen, sonst hätte ihm auffallen müssen, daß der von ihm so genannte »Lukas« in dem von ihm proponierten ersten Buch diese von ihm so genannte »formula« nur ein einziges Mal verwendet hat. Der entscheidende Sachverhalt ist doch der folgende: Die Formulierung μὲν οὖν (*mēn oun*) begegnet in der Apostelgeschichte insgesamt 27 Mal: 1,6.18; 2,41; 5,41; 8,4.25; 9,31; 11,19; 12,5; 13,4; 14,3; 15,3.30; 16,5; 17,12.17.30; 19,32.38; 23,18.22.31; 25,4.11; 26,4.9; 28,5. Es ist sicher kein Zufall, daß das gesamte Lukasevangelium für μὲν οὖν (*mēn oun*) nur einen einzigen Beleg in 2,18 aufweist, gegenüber den 27, die die Apostelgeschichte bietet.

Kann man sich vorstellen, daß der Verfasser des Lukasevangeliums das μὲν οὖν (*mēn oun*) mit Beginn der Abfassung der Apostelgeschichte neu hinzugelernt hat? In einem crash-Kurs für griechische Stilübungen?

Was die Bedeutung von μὲν οὖν (*mēn oun*) angeht, ist auf die Grammatik von Blass/Debrunner/Rehkopf zu verweisen, wo man diesbezüglich liest: „es wird hier teils angegeben, was weiter geschah, teils die Summe aus dem Vorhergehenden gezogen, um den Übergang zu etwas Neuem zu bilden“⁴²; eine Besonderheit liegt darin, daß hier dann auch kein δέ (*de*) mehr zu folgen braucht.

⁴⁰ Wer es genau wissen will, der greife zu *J. D. Denniston: The Greek Particles*, 2. Aufl. bearbeitet von K. J. Dover, Oxford 1954 (Nachdr. 1959; die erste Auflage erschien 1934), wo μὲν οὖν auf den Seiten 470–481 ausführlich behandelt wird.

⁴¹ *C. K. Barrett* I 472.

⁴² BDR § 4513. Weitere Informationen bietet *J. D. Denniston*, a. (Anm. 40) a. O.

Die einzelnen Probleme kann ich hier natürlich nicht diskutieren. Daher nur soviel: Was unsere Aufzählung der drei Regionen angeht, so versteht sich Jerusalem nach Kapitel 1–7 ja von selbst. Judäa steht hier ohne Frage für Jerusalem. In bezug auf Samarien kann man auf die Passage 8,4–25 verweisen.⁴³ Galiläa hingegen wird hier – wir haben es gesehen – erstmals erwähnt.

Woher kommt Galiläa?

„Galilee has not previously been mentioned (and is mentioned, but not as a mission field, only at 10.37; 13.31). This has been taken to mean . . . that Galilee was already *terra Christiana*; it was not evangelized from Jerusalem because it was already the seat of a Christian church (which itself had, perhaps, evangelized Damascus . . .).“

Diese Ausführungen sind auf der historischen Ebene von Interesse; was die literarische Ebene der Apostelgeschichte angeht, sind sie hingegen wertlos. Die Barrettsche Vermischung der Ebenen würde ich noch nicht einmal in einer Proseminararbeit durchgehen lassen. Der Kollege Barrett hat das Glück, nicht bei mir das Proseminar besucht zu haben. Die Frage bleibt: Wie kann es sein, daß der Verfasser erst an dieser Stelle auf Gemeinden in Galiläa zu sprechen kommt?

Neben dem überraschenden Γαλιλαία (*Galiläa*) ist nun aber in bezug auf unsere kleine Liste auch noch eine Fehlannonce zu verbuchen: Nach der Lektüre von 9,1–30 hätte der Leser hier unbedingt als krönenden Abschluß Damaskus erwartet. Denn gerade die Christen in Damaskus waren es ja, die Paulus zuletzt hatte verfolgen wollen; sie haben also besonderen Grund, den Frieden zu begrüßen, der nun eingetreten ist. Hinzu kommt, daß Damaskus – aus der Perspektive der in Jerusalem residierenden Urgemeinde – der am weitesten entfernte Ort ist, in dem das Christentum Fuß gefaßt hat. So ist es sehr merkwürdig, daß Damaskus hier gar nicht genannt wird.

Warum fehlt Damaskus?

* * *

⁴³ Vgl. dazu im einzelnen Teil I der genannten Vorlesung, S. 189–208, im Netz zugänglich unter <http://www.die-apostelgeschichte.de/lehrveranstaltungen/vorlesung16/vorlesung16.html>, wo sich eine Interpretation der Passage findet.

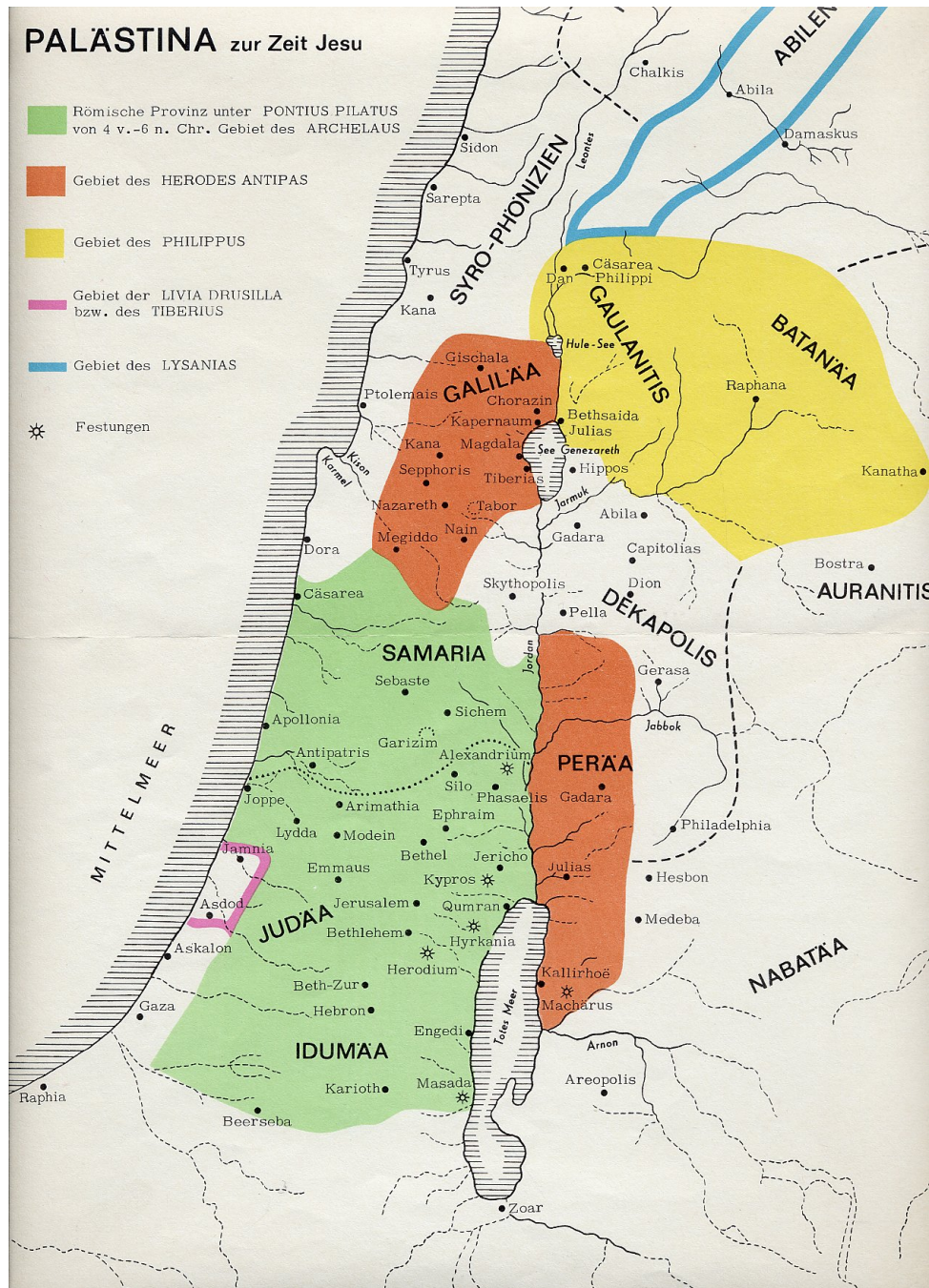


Abbildung 10: Die frühen Gemeinden nach Apg 9,31

Wir können also zusammenfassend feststellen, daß der Verfasser der Apostelgeschichte die Summarien erstellt hat, um „Überleitungen und Verbreiterungen [zu] schaffen und so das in jenen Geschichten berichtete Einzelne als Spezialfall des hier geschilderten Zuständlichen erscheinen [zu] lassen.“⁴⁴

Auch in dieser Beziehung könnte man einen vergleichenden Blick hinüber zum Lukas-Evangelium werfen, wo sich nichts Vergleichbares findet. Der Autor der Apostelgeschichte will Historiker sein und zeigt sich als ein solcher; das gilt für den Verfasser des Lukas-Evangeliums nicht in derselben Weise.⁴⁵

7. *Die Reden*

Damit sind wir bei unserm letzten Punkt, den Reden, angelangt. Seit Thukydides spielen die Reden in den antiken Geschichtswerken eine besondere Rolle; dessen ist sich unser Autor natürlich bewußt, und so wendet er den Reden seine besondere Aufmerksamkeit zu. Ich habe hier nicht das Ziel, „unter den ganz verschiedenartigen Redetypen der Historiker den Platz zu finden, auf den die Reden der *Acta apostolorum* gehören, und damit zugleich die Bedeutung zu bestimmen, die den Reden im Ganzen des Werkes zukommt.“⁴⁶ Das wäre für mich viel zu ambitioniert. Zunächst möchte ich Ihnen vielmehr die wichtigsten Reden unseres Buches nennen:

- Die Rede des Petrus bei der »Nachwahl« (1,16–25)
- Die »Pfingstpredigt« des Petrus (2,14–36)
- Die Rede des Stephanus (7,2–53)
- Die Predigt des Paulus in der Synagoge des pisidischen Antiochien (13,16–41)

⁴⁴ *Martin Dibelius*: Stilkritisches zur Apostelgeschichte [1923], in: *ders.*: Aufsätze zur Apostelgeschichte, herausgegeben von Heinrich Greeven, FRLANT 60, Göttingen 1961, S. 9–28; hier S. 15.

⁴⁵ Eva Maria Hille macht mich auf eine Gegeninstanz aufmerksam, die Synchronismen des Lukas-Evangeliums, die ja immerhin historischen Ehrgeiz des Verfassers verraten. Eine nuanciertere Argumentation hätte dies zu würdigen.

⁴⁶ *Martin Dibelius*: Die Reden der Apostelgeschichte und die antike Geschichtsschreibung (1949), in: *ders.*: Aufsätze zur Apostelgeschichte, herausgegeben von Heinrich Greeven, Göttingen 1961, S. 120–162; hier S. 125.

- Die Areopagrede des Paulus in Athen (17,22–31)
- Die Abschiedsrede des Paulus in Milet (20,18–35)⁴⁷
- Die Verteidigungsrede des Paulus vor dem Volk in Jerusalem (22,1–21)
- Die Verteidigungsrede des Paulus vor dem Statthalter Festus und dem König Agrippa II. (26,2–23)

Ich möchte mich für heute auf die Reden des Paulus konzentrieren, näherhin die aus den Kapiteln 13, 17 und 20, die besonders kunstvoll komponiert sind, wie man seit langem gesehen hat. Schon die Orte, an denen diese Reden gehalten werden, sind mit Bedacht gewählt: Die Rede bei der ersten Missionsreise findet im pisdischen Antiochien statt (Kapitel 13); die Rede bei der zweiten Missionsreise in Athen (Kapitel 17); und die Rede bei der dritten Missionsreise in Milet. Schon Franz Overbeck hat in seinem Kommentar zur Apostelgeschichte aus dem Jahr 1870⁴⁸ darauf

⁴⁷ Diese werden wir in den nächsten Sitzungen eingehend interpretieren.

⁴⁸ *Franz Overbeck*: Kurze Erklärung der Apostelgeschichte von Dr. W.M.L. de Wette, 4. Auflage bearbeitet und stark erweitert von Franz Overbeck, Kurzgefasstes exegetisches Handbuch zum Neuen Testament, 1. Band, 4. Theil, Leipzig 1870, S. 189–190: „Die AG. führt die apostolischen Reisen des Paul.[us] in drei Gruppen vor: 13, 1–14, 28. 15, 40–18, 21. 18, 22–21, 18. In jeder dieser Gruppen beginnt der Ap.[ostel] seine Reise von Antiochien und schliesst mit einem Besuch in Jerusalem, jede ist mit je einer Rede illustriert, von denen die erste (was auch für die AG. bezeichnend ist) eine R.[ede] vor Juden ist (13, 16–41.), die zweite eine R.[ede] vor Heiden (17, 22–31.), die dritte eine Rede vor Christen (20, 18–35.). Und zwar hat die AG. die Rede jedesmal an dem Punkte ihrer Erzählung angebracht, auf welchem der Ton ruht. Bei der ersten Reise nämli.[ch] ruht dieser Ton auf dem *Anfang*. Sie wird zusammenhängend und mit gleichmässiger Ausführlichkeit bis zu dem Moment erzählt, wo die Rückreise über die von den App.[osteln] schon berührten Gebiete beginnt 13, 19ff. Hier wird die Erzählung ganz flüchtig und begnügt sich mit ganz allgem.[einen] Angaben. Dem entsprechend gehört die charakterisirende Rede dem Anfang an. Bei der zweiten Reise legt der Verf.[asser] das Hauptgewicht auf ihre *Mitte*, namentlich auf ihren europäischen Theil, welchem sie denn auch die Rede zutheilt, während über Anfang (15, 40–16, 10.) und Schluss (18, 18–21.) mit fliegender Eile weggegangen wird. Bei der dritten Reise, welche Anfangs 18, 22. 23. und in der Mitte 20, 1–3. mit der grössten Flüchtigkeit erzählt ist, ruht, abgesehen von dem ephesinischen Abschnitt 18, 24–19, 41. (welcher bestimmt scheint auch die beharrende und einen einzelnen Ort betreffende apostolische Wirksamkeit des Paul.[us] zu charakterisiren, und dessen Erzählungen überdiess alle besond.[eren] Tendenzen der AG. entsprechen; vgl. z. d. St.), das Gewicht auf dem *Schluss*, in welchem diese Reise, sowohl vermittelt der Rede 20, 18ff. als auch der in aller Ausführlichkeit dem Leser vorgeführten Rückreise 20, 4–16; 21, 1–18. den Charakter einer *Abschiedsreise* erhält. – Welche Quellen daher auch

hingewiesen, daß auch die Plazierung innerhalb der jeweiligen Missionsreise vom Verfasser sorgfältig geplant sei, um den jeweiligen Höhepunkt zu markieren: Bei der ersten Missionsreise ist die Rede im pisdischen Antiochien situiert, hier ruht der „Ton auf dem *Anfang*.“⁴⁹ Bei der zweiten Missionsreise „legt der Verf.[asser] das Hauptgewicht auf ihre *Mitte*, namentlich auf ihren europäischen Theil, welchem sie denn auch die Rede zuteilt,“⁵⁰ die in Athen stattfindet. Bei der dritten Reise schließlich ruht „das Gewicht auf dem *Schluss*, in welchem diese Reise, sowohl vermittelt der Rede 20, 18ff. als auch der in aller Ausführlichkeit dem Leser vorgeführten Rückreise 20, 4–16; 21, 1–18. den Charakter einer *Abschiedsreise* erhält.“⁵¹

Im Rahmen der Reden der Apostelgeschichte stellen die drei Paulusreden in Kapitel 13, 17 und 20 den Höhepunkt dar.

Wir haben drei ganz unterschiedliche Auditorien: in Antiochien Juden und Sympathisanten, in Athen ein heidnisches Publikum und in Milet ein rein christliches. Die drei Reden sind sehr genau auf das jeweilige Publikum abgestimmt: Die Predigt in der Synagoge in Antiochien ist durch die Bezugnahmen auf das Alte Testament geprägt. Sie ist nur für Kenner der alttestamentlichen Schriften bestimmt.

Ganz anders verhält es sich mit der Rede in Athen in Kapitel 17, in der es so gut wie überhaupt keine Bezugnahmen auf die alttestamentliche Tradition gibt. Paulus redet in Athen völlig anders als im pisdischen Antiochien: Er bezieht sich zu Beginn seiner Rede auf einen Altar, der den unbekanntem Göttern geweiht ist (17,23):

εἶδρον καὶ βωμὸν ἐν ᾧ ἐπεγέγραπτο
Ἄγνωστω θεῷ

und beruft sich im folgenden statt auf das Alte Testament vielmehr auf den hellenistischen Dichter Arat, seinen Nachbarn aus Soloi in Kilikien (17,28):

ὥς καὶ τινες τῶν καθ’ ὑμᾶς ποιητῶν εἰρήκασιν·
τοῦ γὰρ καὶ γένος ἐσμέν.

der Verf. C. 13. 14. benutzt haben mag, so hat er doch ihren Stoff ganz in sein Werk verarbeitet, und jede Spur einer *schriftlichen* Quelle muss für diesen Abschnitt der AG. geleugnet werden.“

⁴⁹ Ebd.

⁵⁰ Ebd.

⁵¹ Ebd.

Der Autor der Apostelgeschichte weiß, wie man in Athen redet, er weiß auch, wie man in einer jüdischen Synagoge redet; in beiden Fällen legt er dem Paulus die passenden Worte in den Mund und erweist so seine Kunst als Historiker.

Ich erspare Ihnen die dritte Rede in Milet⁵² und komme zum Schluß:

Schluß

Ich fasse zum Schluß die Ergebnisse meiner Überlegungen in sieben Punkten zusammen:

1. Der Autor der Apostelgeschichte ist nicht derselbe wie der Autor des Lukas-Evangeliums.

2. Der Autor der Apostelgeschichte ist im Unterschied zu »Lukas« ein Historiker, der ein in der frühchristlichen Literatur völlig neues Thema in Angriff nimmt.

3. Dafür hatte er keinerlei literarische Vorbilder. Er mußte sich den Stoff eigenständig beschaffen, ohne auf einschlägige Darstellungen zurückgreifen zu können.

4. Eine wichtige Quelle sind für ihn die Itinerare, die auf Reisebegleiter des Paulus zurückgehen. Er selbst war nie ein solcher Reisebegleiter.

5. Wichtig sind daneben die überlieferten Listen, die er in sein Buch einarbeitet. Sie bieten wichtige historische Aufschlüsse für die jeweilige Situation.

6. Auf die Arbeit des Autors gehen insbesondere die zahlreichen Summarien zurück, mit denen er die einzelnen Episoden verbindet. Apg 9,31 erweist sich hierbei als von besonderem Interesse (nicht nur wegen des $\mu\grave{\epsilon}\nu\ \omicron\upsilon\tilde{\nu}$ [*mēn ouñ*] ...).

7. Das Meisterstück unseres Historikers sind die von ihm komponierten Reden, wie ich anhand von drei paulinischen Reden zu zeigen versucht habe.

(Neufassung im Winter 2018/2019, 17. XI. 2018 um 19.39 Uhr)

⁵² Das war seinerzeit in Wien eher eine Verlegenheitslösung; im Rahmen unserer Vorlesung hingegen ist der Verzicht auf die Miletrede wohlbegründet, da wir uns dieser ab der nächsten Sitzung ausführlich zuwenden wollen.